

# Amts- und Anzeigebatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Gründet**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-  
sotionspreis: die Steinsp.  
Seite 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Humorist. Blätter) in der  
Expedition, bei unseren Vo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Berantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

35. Jahrgang.

Dienstag, den 20. März

1888.

**N. 34.**

Der Fleischer Hr. Ernst Paul Werner in Schönheiderhammer  
beabsichtigt, auf der Parzelle Nr. 840 des Flurbuchs für Schönheide eine

### Schlächterei

Etwas Einwendungen hiergegen sind, so weit sie nicht auf besonderen  
Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen  
dieser Bekanntmachung an gerechnet, alhier anzubringen.

Schwarzenberg, am 15. März 1888.

### Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. von Wirsing.

E.

Nachdem in neuerer Zeit wiederholt wahrgenommen und durch statistische  
Erhebungen festgestellt worden, daß eine nicht geringe Zahl von Schadensfeuern  
durch Kinder verursacht worden ist und sich annehmen läßt, daß in vielen dieser  
Fälle ein unvorsichtiges Gebahren mit Bündholzchen stattgefunden hat, welchem  
hätte vorgebeugt werden können, wenn bei Aufbewahrung der Bündholzchen größere  
Sorgfalt beobachtet und darauf mehr Bedacht genommen worden wäre, dieselben  
den Kindern weniger leicht zugänglich zu machen, so nimmt man Veranlassung,  
auf die mit einer unvorsichtigen Aufbewahrung und Beaufsichtigung der Bünd-  
holzchen verbundene Gefahr und auf die daraus erwachsende Verantwortlichkeit  
sowie darauf hinzuweisen, daß eine Auferlassung der diesfallsigen, insbesondere  
den Haushaltungs-Vorständen obliegenden Verpflichtungen nicht nur polizeilicher  
Abndung unterliegt, sondern unter Umständen auch zu krimineller Bestrafung  
führen kann.

Die Ortsbehörden haben bei den jährlich regelmäßig zweimal vorzunehmenden  
Revisionen der Feuerstätten ihr Augenmerk auf die Aufbewahrung der Bündholzchen  
in den einzelnen Haushaltungen zu richten und auf Beseitigung etwa vorge-  
fundener Mißstände hinzuwirken.

Schwarzenberg, am 13. März 1888.

### Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. von Wirsing.

E.

### Bekanntmachung.

Die Landrenten für den 1. Termin 1888 sind bis spätestens zum 30.  
dieses Monats bei Vermeidung der zwangswise Einziehung in hiesiger Stadt-  
steuer-Einnahme zu entrichten.

Eibenstock, am 19. März 1888.

### Der Stadtrath.

Löcher.

Bg.

### Das Leichenbegägniß Kaiser Wilhelms.

Seit Berlin durch die weltgeschichtlichen Ereignisse der  
letzten beiden Jahrzehnte zum Rang einer Weltstadt empor-  
gestiegen ist, hat es in seinen Mauern verschiedene Male Feier-  
lichkeiten abhalten sollen, an denen im Geiste wenigstens, ganz  
Deutschland teilnahm und deren äußeres Gepräge kaum noch  
überboten werden konnte. Die Feier aber, deren Schauplatz  
die Reichshauptstadt am 16. d. war, gestaltete sich zu einer so  
gigantischen, allgemein so packenden, daß man sie miterlebt  
haben muß, um davon ein zutreffendes Bild zu gewinnen.

Der Fremdenzustrom war ein geradezu kolosal; außer  
den fiktiven Persönlichkeiten, die gekommen waren und deren  
Zahl die Hundert weit übersteigt, — außer den zahlreichen  
höheren Beamten und Militärs, die ihrem verstorbenen Kaiser  
die letzte Ehre geben wollten — außer den Vertretern aus-  
wärtiger Regierungen, zahlreichen Deputationen von nah und  
fern waren aus ganz Europa Besucher gekommen, um dieser  
einzigartigen Feier beizutreten.

Der Dom sah wohl 1800 Personen, trotzdem war der  
Reichstag beispielweise bei der Feier in dieser Kirche nur durch  
seinen aus 11 Personen bestehenden Vorstand vertreten, weil  
man unmöglich für mehrere Plätze schaffen konnte, ohne den  
Raum für diejenigen fiktiven und hochgestellten Persönlich-  
keiten zu beeinträchtigen, welche dem Berechtigten persönlich  
nahegestanden hatten oder welche als Vertreter auswärtiger  
Fürsten offiziell an der Feier teilnahmen.

Der nahezu eine gerade Linie bildende Weg vom Dome  
aus nach Charlottenburg, wohin die irdische Hülle des Kaisers  
übergeführt wurde, war in seiner ganzen, fast eine Meile betra-  
genden Ausdehnung auf das Würdigste deziert und zwar bis  
zur Siegesallee im Tiergarten in künstlerisch einheitlicher,  
überaus pomphafter Weise.

Einem Bericht des "Berl. Cour." über den Stand der  
Ausmühlungsarbeiten während der Nacht zum Freitag ent-  
nehmen wir das Folgende: Beginnen wir unsere nächtliche  
Wanderung an der Schloßbrücke. Vom Dome her leuchtet es  
grell herüber. Auch dort wird noch bei Fackeln ruhelos  
gearbeitet. Die Säulen des Domes sind vergoldet und gold-  
ige Palmenzweige glänzen an den Tempels Stufen. In  
dunklen Umrissen taucht vor dem Museum das Denkmal  
Friedrich Wilhelm III. auf; es hat in dieser Stunde etwas  
Gespensterartiges. Über die Brücke aber flühet es noch fort-  
während im schwärzlichen Gewimmel dem Dome zu. Die  
fromme Wallfahrt zur Bahre Kaiser Wilhelms, sie dauert auch  
bis tief in diese lezte Nacht vor der Bestattung hinein. Die  
beiden Wallstraden der Schloßbrücke sind schwarz und weiß

drapiert. Düster wogen die umflossnen Räste der Schiffe zu  
beiden Seiten in die Nacht hinaus; der Wind bewegt zwischen  
die langen, dünnen Mortisleiter in sanften Wellen. Diesseits  
der Brücke sind zwischen Zeughaus und Kommandantur zwei  
schwarze Altäre mit grünen Gewinden, mächtigen silbernen  
Quasten und Florstäben errichtet. Weiter am Zeughaus  
entlang ragen hohen und drüb dunkle Postamente, achtund-  
zwanzig an der Zahl, empor, welche Feuerbeden tragen. Zwei  
altarähnliche Bauten schließen diesen Theil der Trauerstraße  
ab. Nun betreten wir eine lange Allee von umflossnen Trauermä-  
staben, an denen ein silberfarbenes W schwimmt. Dieser  
düstere Raum führt am Opernhaus vorüber bis zum Denkmal  
Friedrichs des Großen hin. Rechter Hand fesseln jedoch noch  
vorher zwei größere Trauer-Arrangements die Aufmerksam-  
keit. Zu beiden Seiten der Wache am Kasernen-Wäldchen  
ist man gerade damit beschäftigt, für die schimmernden  
Marmor-Gestalten der rubinreichen Generale Preußen einen  
ernsten Hintergrund zu schaffen. Man errichtet hölzerne  
Rundwände, die durch Säulen unterbrochen sind, eine schwarze  
Verkleidung erhalten und große ehrne Feuerschalen tragen  
werden. An dem Universitätsgebäude hat man eine Art Tem-  
pelbau aufgeführt, von dessen Spitze ein golden Stern —  
der Glücksstern Kaiser Wilhelms, weit in die Nacht hinaus  
leuchtet. Ein goldig schimmerndes Frontispiz zeigt die Könige  
des Morgenlandes, welche durch den Stern zu der Hütte des  
Heilands geleitet werden. In der Nische dieses Tempels steht  
wie ein Engel der Trauer, eine goldige, weibliche Gestalt,  
mit ernstem, gesenktem Haupt und einer zu Boden geneigten Palme.  
An dem Giebel des Tempels wird die Inschrift angebracht:  
"Denn ich, spricht der Herr, bleibe bei dir bis an das Ende  
deiner Tage."

Das Denkmalgitter Friedrichs des Großen ist von schwarz  
em Flor umhüllt. Vorbeer-Büsche ragen an den Eckposten  
empor. Weiter rechts, am Gebäude der Akademie, ist man  
gerade dabei, das große, bronzenfarbene Relief Eberleins, "Die  
Huldigung der Künste vor dem Kaiser" emporzuheben. Zwei  
mächtige Obelisken, die auf ihren Spitzen große Bafen mit  
Feuerbeden tragen, erheben sich hinter dem Denkmal Friedrichs  
des Großen wie zwei gewaltige, düstere Herolde an der Schwelle  
einer gewaltigen, bis über das Brandenburger Thor hinaus-  
reichenden Trauerhalle. Die ganze Mittelpromenade vom Kaiser-  
palais bis hin zum Pariser Platz wird von etwa vier Meter  
hohen, durch silberglänzende Feuerschalen gekrönte, eckige Trauer-  
konsole umsäumt, die untereinander durch Tannengrün und  
Flor-Guirlanden verbunden sind. Wie ein düstres Band um-  
schlingt diese Trauer-Guirlande die ganzen Linden. Vier  
Obelisken flankieren den Kreuzpunkt an der Charlotten-Straße...

Am 31. dieses Monats ist der 1. Termin der diesjährigen Stadt-  
anlagen zu bezahlen.

Wir fordern zu dessen Verichtigung hierdurch mit dem Bemerk auf, daß  
4 Wochen nach diesem Termine gegen die Säumigen sofort das Zwangsvollstred-  
ungsverfahren eingeleitet werden wird.

Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Reclamation den An-  
lagenpflichtigen nicht bereit, den vollen, für ihn ausgeworfenen Anlagenbetrag  
an den geordneten Terminen zu entrichten, daß vielmehr bei etwaiger Verü-  
stigung der Reclamation das zu viel Bezahlt zurückstattet wird und daß auch  
diesen Anlagenpflichtigen, in deren Hände Anlagezettel aus irgend einem  
Grunde nicht gelangen sollten, ihren Zahlungsverbindlichkeiten nachzukommen und  
sich bei der Anlagen-Einnahme zu melden haben.

Eibenstock, am 19. März 1888.

### Der Stadtrath.

Löcher.

G.

### Bekanntmachung.

Es ist mehrfach die Wahrnehmung zu machen gewesen, daß in letzterer Zeit die  
vorgekommenen Wohnungsvoränderungen nicht zur Anzeige gebracht worden sind.

Da nun in den nächsten Tagen eine allgemeine Revision des gesamten  
Weldewelns stattfinden wird, so nimmt der unterzeichnete Stadtrath hiermit  
Veranlassung, sämtliche Einwohner auf das Regulativ, die polizeiliche  
An- und Abmeldung der Einwohner und Fremden in der Stadt  
Eibenstock betr., vom 8. November 1883, mit dem Bemerk aufmerksam zu  
machen, daß nach diesem Regulativ jede Veränderung in den Außenhaltsver-  
hältnissen eines Einwohners — Anzug, Fortzug, Umzug — zu Vermeidung einer  
Geldstrafe bis zu 10 Mark bez. entsprechender Haftstrafe binnen drei Tagen an  
Rathsstelle anzugeben ist.

Sofern vorgekommene Veränderungen in den Außenhaltsverhältnissen noch  
nicht zur Anzeige gekommen sein sollten, werden die Meldepflichtigen hiermit  
aufgefordert, das Versäumte alsbald nachzuholen, widrigfalls die bei der all-  
gemeinen Revision vorgefundenen Unregelmäßigkeiten mit den zu Gebote stehen-  
den Strafen geahndet werden mühten.

Eibenstock, den 19. März 1888.

### Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

R.

### Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

R.

An dem Postament werden gerade große, schwarzweiße Nach-  
bildung des eisernen Kreuzes und fromme Denksprüche  
angebracht. Einen wunderbaren Mittelpunkt von majestätisch-  
er Pracht findet die gesammte Traueroberation der  
Linden in der Baldachin-Kuppel, die hoch den Kreuzpunkt  
der Linden und der Friederichsaxe überträgt. Über der  
gewaltigen, völlig umflossnen Kaiserkrone fallen die schweren,  
schwarzen hermelinumhäuerten Falten dieses düsteren Zeltes  
zur Erde nieder. Vier Engelstöfe sind an der Baldachin-  
kuppel angebracht. Über dem Eingang und dem Ausgang  
leuchtet ein goldenes Schild. Unterhalb der Krone wird eine  
elektrische Ampel ihr milbes, schneiges Licht spenden. Dieses  
ganze Arrangement ist von einer ergreifenden, wunderbaren  
Wirkung, ein Baldachin des Todes, welcher sich über einem  
kaiserlichen Leichenzug wölbt wird. An der Wilhelmitrakte  
erheben sich wiederum vier gewaltige Obelisken mit Adler-  
schildern und großen Flammenbeden. Zwei Reihen von Trauer-  
konolen umschließen diesen leichten Theil des Lindenweges bis  
zu den Ausgangsstellchen, neben welchen hohe, von Adlern  
gekrönte Trauerstangen emporragen. Einen gewaltigen Ab-  
schluß der Trauerstraße innerhalb Beelins bietet das Branden-  
burger Thor, dessen mächtige Säulen schaft, ebenso wie der  
Sims völlig schwarz umhüllt sind. Weiße Streifen mit dem  
eisernen Kreuz umspannen die hohen Säulen. Hoch oben  
zögelt die Siegesgöttin den wilden Lauf ihrer Pferde — als  
wenn sie heute, am Tage der großen Trauer eines ganzen  
Volkes rasen und sich ebenfalls ganz dem Schmerze hingeben  
möchte. Auf der anderen Seite des Thores nach dem Thier-  
garten zu hängt ein Nischenkreuz mit Silber und Flor  
umflochten nieder, welches die Inschrift trägt: „Der Herr segne  
deinen Ausgang“ — ein finniges Arrangement, das von tief-  
ergrifender Wirkung sein wird. —

Während der letzten Tage hatte Berlin sehr unter der  
Schneefall hatte die Kommunikation ungemein erschwert, teil-  
weise sogar unmöglich gemacht. Am Morgen des Freitag  
aber stieg die Sonne goldigrot im Osten empor und wenn  
sie auch der schneidende Kälte nicht Herr werden konnte, so  
verschneute sie doch die schneebrohenden Wolken. „Die hohen  
zollernsonne!“ so ging es bei ihrem Anblick von Mund zu  
Mund der Hunderttausende!

Von dem Dome schwer und lang tönt die Glocke Grab-  
gesang.“ Auch von allen andern Kirchen der Stadt wurden,  
wie seit vergangenem Freitag schon, die Glöden geläutet.  
Von 11 Uhr an schon sammelte sich die auserlesene Trauer-  
gemeinde im Dome. Oberhofprediger Dr. Kögel, umgeben von  
den Hospitalkirchen Berlin und Potsdam, den beiden Berliner

General- und den vier Stadtverwaltungen hielt zunächst die Liturgie ab, bei welcher der Domchor in feierlicher Weise sang. Der Predigt war der Text Lukas 2, 29 zu Grunde gelegt: „Herr, nun läßt Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben den Heiland gesehen.“

Das Gebet mit dem die Predigt schloß, lautete etwa: „Vater unser Herr Jesu Christ, wie reich hattest Du uns in diesem Kaiser und König gemacht, wir danken Dir gemeinsam, daß Du uns dieses edle Kleinod so lange gelassen hast; Du gibst, Du nimmst. Dein Name sei auch unter Thronen gesetzt, las das Gedächtnis des Gerechten ein Segen sein bei uns und unsern Nachkommen. Troste mit Deinen Friedensgedanken unsere geliebte Kaiserin, die mit dem Heimgegangenen durch das Band einer 59jährigen Ehe verbunden war in Lieb und Leid, einander und dem ganzen Volke zu unaussprechlichem Segen; troste den Sohn und die Tochter, die Schwiegereltern und Enkel, insbesondere auch die in der Ferne weilende einzige Schwester des Kaisers, lege schützend Deine Hand auf Haupt und Herz unseres Kaisers und unserer Kaiserin, unseres Kronprinzen und unserer Kronprinzessin. Nimm in Deinen barmherzigen Schutz das arme Königshaus, unser preußisches Volk, das deutsche Vaterland, erfülle uns alle mit Einigkeit gedachten, mit Treue, mit Glauben, mit Gebraud, mit Dank, mit Hoffnung. Dir, dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste gebührt Lob und Preis und Anbetung in Ewigkeit. Amen.“

Darauf wurde die kaiserliche Hülle eingesegnet, 12½ Uhr war es, als dies die frachenden Kanonensalven befundeten. Der Sarg des Kaisers wurde von 12 Obersten auf den Leichenwagen gehoben und sogleich setzte sich der mächtige Zug in Bewegung. (Schluß folgt.)

## Tagesgeschichte.

Berlin, 17. März. Trotz der Aufregung der letzten schweren Tage und ganz besonders des gestrigen, befindet sich der Kaiser ohne besondere Beschwörungen. Nachdem er gestern vom Fenster des Schlosses aus dem zur Gruft getragenen Vater sein letztes Lebewohl zugesandt, verbrachte der hohe Herr auch den übrigen Theil des Tages in stiller Zurückgezogenheit. Der Kronprinz hatte ihm noch nach der Beisetzung der irdischen Hülle des hochseligen Kaisers einen Besuch gemacht, worauf der Kronprinz sammt seiner hohen Frau Gemahlin nach dem Berliner Schlosse zurückkehrten, wo am Abend eine Familienfeier stattfand, an der sämtliche zur Beisetzung feierlichkeit hier anwesenden Fürstlichkeiten teilnahmen.

Berlin, 18. März. In der Charlottenburger Schlosskapelle wurde heute Vormittags 11 Uhr ein Gottesdienst vom Oberhofprediger Kögel abgehalten, welchem das Kaiserpaar mit Töchtern, das Kronprinzenpaar und Mitglieder des Königshauses beiwohnten. Nach dem Gottesdienst unterhielt sich der Kaiser längere Zeit mit den Fürstlichkeiten. Der Kaiser hatte eine erquickende Nacht, schlief fast ununterbrochen bis früh.

Wie die vergangene Woche geradezu zahllos: Meldungen über Trauerkundgebungen im In- und Auslande brachte, so häufen sich jetzt von nah und fern die Berichte über Veranstaltungen von Trauerfeiern. Dieselben im einzelnen wiederzugeben, verbietet der beschränkte Raum des Blattes; sie sind alle auf denselben Ton gestimmt und legen alleamtig Zeugnis ab von der großen Verehrung, die Kaiser Wilhelm auch über den Tod hinaus auf dem ganzen Erdenrund genießt.

Graf v. Blumenthal, der kommandirende General des vierten Armeekorps, ist, wie die „Nat. Ztg.“ erfährt, zum General-Feldmarschall ernannt worden. Kaiser Friedrich hat dem greisen Feldherrn, seinem bewährten Generalstabschef im böhmischen und französischen Kriege, seinen eigenen Marschallstab übertragen, mit der Bitte, der neue Feldmarschall möge diesen Stab so lange benutzen, bis ein eigener für ihn fertig gestellt sei. Graf v. Blumenthal ist der älteste kommandirende General, am 22. März 1873 wurde er zu dieser Würde befördert.

Die Bestimmungen für die Übungen des Beurlaubtenstandes sind noch unter dem 1. d. von dem hochseligen Kaiser und König durch Unterschrift vollzogen worden. Es haben zu über 123,723 Mann aus der Reserve und Landwehr, darunter besonders auch diejenigen Reservisten, welche noch nicht mit dem Repetirgewehr ausgebildet sind; an Erfazreservisten werden einberufen 12,000 Mann zur ersten Übung, 10,700 Mann zur zweiten, 10,250 Mann zu dritten Übung, im Ganzen 32,950 Mann.

Frankreich. Nachdem sich die Regierung endlich ermannnt und den General Boulanger seines Postens enthoben hat, herrscht in Paris große Aufregung. Boulanger selbst ist in Paris eingetroffen. Die Regierung ist fest entschlossen, jeder Demonstration zu seinen Gunsten energisch entgegenzutreten.

## Sächsische Nachrichten.

Dresden, 16. März. An Kaiser Wilhelms Beisetzungstage schreibt das „Dr. J.“ wie folgt: „Im ernsten, feierlichen Sinnem, in tief bewegter Theilnahme wenden sich am heutigen Tage die Herzen des gesamten deutschen Volkes der Trauerstätte zu, wo die ehewürdige irdische Hülle jenes von Gott hochgesegneten Mannes zu Grabe geleitet wird, welcher der Schöpfer des Deutschen Reiches war. Wie Sein Leib in die süße Gruft, so ist Sein Angedenken in die begeisterungswarmen Seelen aller Vaterlandsfreunde eingebettet. Und dieses Angedenken schlafet nicht den Todenschlaf. Es lebt fort und ist bereit, täglich aufzuerstehen, ein leuchtendes Vorbild, jederzeit, ein ermutigender Trost in trüben Tagen.“

So wird es wirken für und für als Erinnerung an die stille bescheidene Größe ruhmvoller Thaten, welche die Zusammengehörigkeit und mächtige Entwickelungskraft unseres Volkes gefördert und durch edle Erhebung gesetzt haben gegen den Wogensturm des Missglücks. Sollte er antreten vereint an die starlen Schutzwälle des deutschen Staatenbundes, so wird uns der stolze Rückblick in die junge glorreiche Vergangenheit des neuen Reichs den Blick für die Gegenwart und Zukunft klären, und die Manen des verbliebenen Helden werden dem Kaiser und unsern Fürsten das Banner des deutschen Genius vorausragen, hoffnungsvoll und ohne Wanzen in das Morgengrauen kommender Tage!“

Dresden. Die sächsischen Städte mit Revidirter Städteordnung werden an Se. Majestät Kaiser Friedrich eine gemeinsame Beileidsadresse richten. Die Anregung hierzu ging von den zum Landtag versammelten Bürgermeistern des Landes aus und hat bei den betreffenden Behörden überall Zustimmung gefunden.

Dresden. Bekanntlich ist im Monat Mai d. J. in einem auf dem Bismarckplatz herzurichtenden besonderen Bau die Aufführung von Lutherfestspielen in Aussicht genommen. Die Hauptrolle, Luther, wird, wie bereits in Leipzig, Herr Student der Theologie Lehmann übernehmen. Die übrigen 17 Rollen und 32 Nebenrollen sollen mit begabten Dilettanten aus hiesigen Bürgerkreisen besetzt werden. Um aus diesen eine Auswahl zu treffen, versammelten sich vorgestern Abend in Helbig's weißem Saale unter Borsig des Herrn Consistorialrath Dr. Dibelius eine Anzahl hiesiger Bürger, Lehrer, Beamte, Kaufleute &c. Die Entscheidung über die Besetzung der Rollen war Herrn Oberregisseur Rosse anvertraut, welcher bereits die Lutherfestspiele in Halle und Leipzig in glücklichster Weise geleitet hat. Die Proben dürfen gegen Mitte April beginnen. Der Festspielraum wird elektrisch beleuchtet sein und wird auch u. A. eine große Orgel in Verwendung kommen.

In Chemnitz bringt die dort herrschende Typhus-Epidemie schweren Nachteil für Handel und Verkehr mit sich. Seitens der Industriellen sagt man darüber, daß fremde Einläufer die Stadt meiden und ihren Bedarf auswärts befriedigen; in den offenen Geschäften fehlt der lebhafte Zuspruch aus den Nachbarstädten, und die Bierhäuser und Schankwirtschaften sind spärlicher besucht als sonst.

Dem auf dem Schießplatz in Zehthain untergebrachten Regiment aus Chemnitz ist jeder Verkehr mit den anliegenden Ortschaften streng untersagt, um den Typhus, welcher auch schon in den Baracken seinen Einzug gehalten hat, nicht in die anliegenden Ortschaften zu verpflanzen.

Das Pfarramt zu Böhmen veröffentlicht unter dem 16. d. folgende amtliche Erklärung: Unmittelbar nachdem das evang.-luther. Pfarramt zu Böhmen von der in der „Leipziger Zeitung“ enthaltenen Bekanntmachung des Königl. sächs. Herrn Staatsministers Kenntniß empfangen hat, ist von demselben an den Küster der Befehl ergangen, das vorgeschriebene Traueraltaut vornehmen zu lassen, auch ist das Ableben Sr. Majestät des deutschen Kaisers in dem darauf folgenden Gottesdienst in der von dem hohen Landes-Consistorium vorgeschriebenen Form durch den Pfarrer von Böhmen von der Kanzel herab verkündigt worden.

Übungsmärsche für Landwehrmänner werden von der „Deutschen Turnzeitung“ in Böschlag gebracht. Dieselbe schreibt: „Stolze Erinnerungen hesten sich an die Thaten unserer Landwehr, und wer wollte zweifeln, daß sie, wenn es gilt, neue Ruhmeskränze den alten zugesellen wird. Aber gerade heute, wo die Altersgrenze der Fahnenpflichtigen so weit wieder hinausgeschoben ist, darf man denn doch darauf hinweisen, daß viele in ihren bürgerlichen Verhältnissen ein gut Theil der Spannkraft und Ausdauer, welche sie vereint im Waffendienst erworben, durch falsche oder bequeme Lebensweise wieder eingebüßt haben. So manche Eigenschaft, die der gediente Soldat sich erworben, verliert sich allerdings so leicht nicht. Namentlich auf dem Lande erkennt man bald, wer seinerzeit gedient hat oder nicht, und man lernt oft genug im Leben schätzen, wie treffliche Schule und Erziehung der Waffendienst beim Heere für unser Volk auch mit Rücksicht auf das bürgerliche Leben ist. Aber es gibt doch viele, welchen die zum Felddienst nothwendigen körperlichen Eigenschaften zum Theil wieder verloren gegangen sind. Da ist so mancher, dessen Füße selbst nach kleinen Märchen immer wieder wund werden; so Mancher, der, mit übergrohem Leibesumfang belädt, schon nach kleiner Anstrengung in hellen Schweiß und außer Atem gerath — und so weiter. Solche Leute sind für die Truppe auf dem Marsch ein wahrer Ballast. Und da läßt sich wohl fragen, ob es nicht ein großer Gewinn wäre, wenn die Zahl solcher möglichst herabgemindert würde dadurch, daß durch körperliche Übungen leichterer Art, besonders durch häufige kleine Übungsmärsche unsere Reservisten und Landwehrleute suchten, sich einen gewissen Grad von Schnellkraft und Ausdauer dauernd zu erhalten. Wir haben ja im ganzen Lande ein dichtes Netz von Krieger- und Militärvereinen, welche in der Pflege vaterländischen Geistes, treuer Kommeradschaft und in der Unter-

stützung notleidender Waffenbrüder ihren schönen Beruf finden. Sollten sie nicht auch daran denken, ob sie durch Leibesübungen, im geringen Umfang wenigstens, dem Vaterland noch mehr sein könnten, und in der möglichsten Erhaltung der Marschfähigkeit ihrer Mitglieder eine wichtige neue Aufgabe erblicken? Ohne viel Mühe, ohne Kosten wäre bei gesitteten Leuten dies einzurichten: kleine stramme Wärtsche etwa allmonatlich, hier und da Freilüftungen und Exerciren. Dem Einzelnen wird die so gewekte Erinnerung an die Dienstzeit und dabei auch der Gewinn an frischer und Kraftgefühl solche Übungen bald lieb und werth machen, dem Vaterland werden aber diese kleinen Vorbereitungen in der Stunde der Gefahr nicht ohne Nutzen sein.“

## In einem schwachen Augenblick.

Bon Arthur Zapp.

(18. Fortsetzung.)

„Das wollen wir ruhig abwarten,“ entgegnete der Maler. „Du weißt, Liebe und Eiferucht geben Hand in Hand. Nun, wenn Alma Werner mich verschmähen sollte, so werde ich wenigstens die Genugthuung haben, daß sie kein anderer heirathet.“

Verzweiflungsvoll rang der Doktor die Hände. Neigte sich denn gar keine menschliche Empfindung in der Brust dieses Mannes, an die er appelliren konnte?

„Kurt,“ begann er wieder, „Du weißt, ich bin ein armer Mann. Ich kann meiner Tochter keinen Pfennig mitgeben. Du willst eine Bettlerin heirathen. Für keinen von uns würde ein Vortheil aus dieser Verbindung entspringen, die mein Herz ebenso wie das ihre brechen würde. Wo wird dann Dein Vortheil sein? Höre mich an, Kurt! Verziehe auf Deine Seele und ich will Dir dreitausend — nein, sechstausend Mark geben.“

„Sechstausend Mark!“ rief der Maler aus. „Wo wolltest Du armer Teufel das Geld hernehmen?“

„Ich will es auf meine Lebensversicherungs-Police erheben,“ versetzte der Doktor eifrig. „Wenn Du willst, so geben wir morgen —“

„Nein, nein,“ unterbrach ihn der andere, „ich will nicht. Sechstausend Mark sind bald vergeht und dann?“

„Halt! halt!“ schrie der Doktor in seiner Verzweiflung, als sich der andere von seinem Sessel erhob. „Höre mich an! Gib den Gedanken auf, und ich will Dich von morgen an wie meinen Herrn und Gebieter ansehen, ich will arbeiten für Dich wie ein Sklave. Du weißt, meine Praxis nimmt von Tag zu Tag zu — ich will mich bemühen Tag und Nacht, für Dich; alles, was ich verdiene, soll Dir gehören. Ich bedarf nur einer Kleinigkeit zum Leben, und Du — Du sollst leben herrlich und in Freuden.“

Der Doktor hatte sich in einen wahren Paroxysmus von Angst hineingesprochen. Nur von dem einen Gedanken getrieben, seine Tochter vor einem schrecklichen Schicksal zu retten, war er willig, alles zu opfern.

„Und Deine Tochter, wovon wird sie leben?“ fragte der andere lauernd.

Dr. Werner schwieg. Er wußte im Augenblick nicht, was er antworten sollte. Sein Stillschweigen rief einen Verdacht in dem Maler wach, einen Verdacht von der Wahrheit.

„Sie wird sicherlich heirathen,“ forschte er, „und aller Wahrscheinlichkeit nach eine gute Partie machen?“

„Es ist möglich,“ antwortete Dr. Werner im ungewissen Tone, dem forschenden Blicke des andern ausweichend.

Der Maler trat dicht an den Doktor heran und legte ihm seine Hand auf die Schulter.

„Werner,“ sprach er, „sage mir die Wahrheit, Deine Tochter ist mit irgendemand verlobt?“

„Und wenn so — würde das Dich etwa unglücklich machen?“

„Das ist eine Frage,“ lachte Hagen, „aber keine Antwort auf meine Frage. Doch ich sehe jetzt klar genug. Alma liebt den Grafen Welden und er liebt sie und hat ihr seine Hand versprochen. Ich ahnte so etwas. — Aber sieh her! Ohne die Einwilligung seiner Mutter wird der Graf sich nicht trauen lassen und eine Ehe zur linken Hand,“ fuhr er mit einem hämischen Lächeln fort —

Dem Doktor stieg die Röthe des Unwillens in die bleiche Wange.

„Zur linken Hand!“ unterbrach er bestig den Maler. „Ich weiß, was Du damit sagen willst.“ Aber Du irrst Dich mit Deiner schimpflichen Vermuthung, die jeder Grundlage entbehrt. Gräfin Welden hat bereits eingewilligt —“

„Ah, die Gräfin hat eingewilligt,“ wiederholte Hagen gekehrt. Dann fuhr er in scharfem Tone fort: „Hast Du auch überlegt, daß Du eine Schurkerei begehrst, wenn Du der Gräfin verheimlicht, daß ihr Sohn, der Repräsentant eines der ältesten Geschlechter des Landes, im Begriffe steht, sich mit der Tochter eines — eines Verbrechers zu verheirathen?“

Alle Farbe war aus den Wangen des Doktors gewichen. Jede Muskel zuckte in ihm vor unterdrückter Aufregung.

„Konnte ich denn meines Kindes Zukunft ruinieren?“ stöhnte er. „Sollte ich die Unschuld ihres Vaters Schuld büßen lassen?“

„Ebenso gut könnte man sagen,“ höhnte der Unerbittliche, „warum soll diese edle und offenbar hochherige

Familie eine solche Verluste haben?“

„Der Verluste hätte nicht nennenswert gewesen,“

„Du kennst mich sehr gut,“

Familie durch Deine Schuld leiden, warum soll sie durch eine solche Verbindung entehrt werden?"

Der Maler schwieg einen Augenblick, sich an der Bekleidung seines Opfers weidend. Doktor Werner hatte nichts darauf zu antworten. Er sah, daß er seinem Peiniger auf Gnade und Ungnade preisgegeben sei. Für einen kurzen Moment kam der wahnförmige Gedanke über ihn, sich auf den Elenden zu stürzen und ihn mit den Händen zu erwürgen. Aber welchen Ruhm hätte ein solches Verbrechen ihm und Alma bringen können?

"Du schweigst," hob Kurt Hagen wieder an, "weil Du keine Antwort findest. Das aber," setzte er heuchlerisch hinzu, "wirst Du einsehen, daß ich nicht die Mitleid auf mich laden kann, dieser Verbindung ruhig zuzusehen, ohne zu sprechen."

"Hagen!" schrie der Doktor entsetzt auf, "was willst Du thun?"

Einfach, die Gräfin Welden von allem in Kenntnis setzen, wenn Du es nicht vorziehst, meine Werbung bei Deiner Tochter zu unterstützen."

"Barmherziger Gott! Mein Kind wird daran zu Grunde gehen."

"Pappelapapp, es stirbt sich nicht so rasch!" versetzte gefühllos der andere. "Doch —" fügte er mit seiner harten, unbeschämten Stimme hinzu — "wozu das Hin- und Herreden. Hier hast Du mit kurzen Worten meinen unabänderlichen Entschluß: Wenn Alma einwilligt, mir anzugehören, so bin ich stumm wie das Grab, weigert sie sich aber, nun, so wird morgen nicht nur die gräßliche Familie, sondern auch der Staatsanwalt eine gewisse Vissore aus Deiner Vergangenheit erfahren. Damit Punktum!"

"Gnade, Gnade, Kurt!" schrie der Doktor wie wahnförmig und warf sich dem Unnenlichen zu Füßen.

"Morgen früh komme ich, um Deine und Deiner Tochter Entscheidung zu holen," entgegnete der Maler in demselben ungerührten, kalten Tone wie vorher — "und nun, gute Nacht." Er öffnete die Thür und ging hinaus, ohne sich auch nur einmal nach seinem Opfer umzusehen.

### VIII.

"Ich bin doch neugierig, wann dieser langweilige Patient, der Papa noch so lange aufhält, endlich einmal gehen wird. Erich hat recht. Ein Arzt hat auch nicht eine einzige Stunde ungestört für sich." In dieser Weise reflektierte Alma, während sie im Wohnzimmer sich bald mit dieser, bald jener Arbeit beschäftigte, bald aussprang, um einen Gang durch das Zimmer zu machen. Sie war von all' den freudigen Erlebnissen des Tages zu erregt, um still an einem Platz sitzen zu können.

Endlich — endlich hörte sie des Vaters Schritte im Korridor. Sie sprang ihm entgegen, blieb aber wie gelähmt vor ihm stehen, als sie mit einem schnellen Blick sein verstörtes Aussehen gewahrte.

"Um Himmels willen, Papa!" rief sie aus, "was fehlt Dir? Du bist frank, sehr frank."

"Ich bin nicht ganz wohl, mein Kind," antwortete er mit matter Stimme. "Läßt mich ein wenig niedersetzen." Sie schob ihm schnell einen Sessel hin, auf dem er wie gebrochen niedersank.

"Und nun," fuhr er fort, "nun bitte ich Dich, das Licht ein wenig herunter zu drehen, es blendet meine Augen." Als sie seinen Wunsch erfüllt hatte, winkte er sie zu sich.

"So — jetzt lege Dich her zu mir, ich habe Dir etwas zu sagen!"

"Du bist übermüdet, Papa!" sagte sie, nachdem sie sich dicht an seiner Seite auf einem Sessel niedergesetzt, und er ihre Hand in die seinigen genommen hatte. "Der letzte Patient hat Dich zu lange in Anspruch genommen. Erich wollte noch herauskommen und mit Dir sprechen, aber er sah, daß Du beschäftigt warst."

Sie fühlte, wie er zusammenzuckt. Dann sagte er halblaut: "Gut, daß er nicht herauskam!"

"Er will morgen kommen, Papa. Doch nun lasst Dir erzählen, wie gut und freundlich Gräfin Welden mit mir war!"

"Heute nicht mehr, mein Kind!" wehrte er sanft ab. "Hebe Dir das auf, bis — bis ich mich empfänglicher dafür fühle."

"Hast Du denn Angst oder Kummer gehabt, armer Papa?"

"Ja, mein Kind. Der Kummer und die Leiden der Vergangenheit wurden mir unerträglich ins Gedächtniß zurückgerufen von ihm," fuhr er mit Anstrengung fort, "der mich soeben verließ. Es ist die Geschichte eines jungen Mannes, meines besten Freundes, der in derselben Zeit wie ich die Universität besuchte — eine traurige Geschichte."

"Du willst mir diese Geschichte erzählen, nicht wahr, Papa?"

"Ja, mein Kind, das will ich thun, antwortete er; ich möchte gern Dein Urtheil hören, ob Du glaubst, daß er die Verachtung verdient, welche die Welt seiner That zollen zu müssen glaubt."

"So hat er also —" sie stockte.

"In einem unglücklichen Augenblick, in einem Moment der Verzweiflung ein Verbrechen begangen," ergänzte er.

"Aber der Unglückliche bereut es, Papa?"

"Aus dem Innersten seiner Seele, in jeder Stunde seines elenden Daseins!"

"Dann sollte man dem armen Menschen verzeihen," fiel sie mit ihrer weichen, sanften Stimme ein.

Der Doktor sah ihr zum ersten Male voll ins Gesicht.

"Der Himmel segne Dein gutes Herz, mein Kind!" murmelte er bewegt. "Nun schraube das Licht noch ein wenig mehr herab und höre mir aufmerksam zu."

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

Das Mausoleum zu Charlottenburg, jetzt schon eine Wallfahrtsstätte für Tausende und Abertausende, welche alljährlich zu den Füßen Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise Minuten stiller Erinnerung feiern, wird in Zukunft, wenn der erste deutsche Kaiser hier beigesetzt sein wird, eine für alle Zeiten geweihte Stätte für alle Vaterlandsfreunde sein. Wie zog doch das Herz des guten Kaisers Wilhelm nach diesem Denkmal der Pietät! An jedem 10. März, dem Geburtstage der Königin Luise und an jedem 7. Juni, dem Sterbetage Friedrich Wilhelms III., sah man den Kaiser und die Glieder der königlichen Familie zu dieser einzigen Grabstätte wallfahren; hier verweilte Kaiser Wilhelm in stillem Gebet, als ihm der fränkische Uebermuth die Waffen in die Hand drückte, hierher lenkte er zuerst seine Schritte, als neben dem Vorbeet auch die Kaiserkrone seine Stirn schmückte. Und hier, an der Seite seiner Eltern soll der siegreiche Held nun die ewige Ruhe finden! Hier ist bekanntlich auch das Herz Friedrich Wilhelms IV. beigesetzt worden, auch Prinz Albrecht schlummerte hier, und die Pietät Kaiser Wilhelms hatte auch die Beisetzung der Fürstin Liegnitz, als dieselbe 1873 starb, angeordnet. Das Mausoleum hat seine Geschichte, über welche aus der jüngst erschienenen Chronik der Stadt Charlottenburg von Dr. Ferdinand Schulz hier folgende Daten ihrem Platz finden mögen. Das Mausoleum, welches in der Zeit, wo noch die Hand Napoleons schwer auf Preußen lastete, erbaut worden war, hatte zwar ungewöhnlich die heutigen Formen, die Fassade war insofern nur von Sandstein ausgeführt worden. Diese sollte nunmehr von edlem Ge-stein hergestellt werden. Der von Schinkel im Jahre 1826 entworfene Plan wurde vom König angenommen und zur Ausführung gebracht. Die Säulen des Eingangs sind aus einem Granitblock hergestellt, welcher sich auf der Feldmark Trampe des Grafen v. d. Schuleburg vorwand und dem Könige zu dem pietätvollen Werke überlassen wurde. So erhielt das Mausoleum seine jetzige Gestalt und es entstand jener weibervolle dorische Tempelbau am Ausgang der schwermütigen Tannenallee im Schlosspark. Der Eindruck des Innern ist geradezu überwältigend. Säulen von grünem Marmor mit weißen Kapitälern auf rothen Marmorsockeln und Wandpfeiler von sizilianischem Jaspis, welche den oberen Raum von dem unteren scheiden, empfangen den über acht Stufen des Einganges Eintretenden. Die grünen Säulen sind sehr alt. Sie sollen aus dem Orient nach Rom, von da nach Polen und endlich an König Friedrich I. gekommen sein, der sie im Schlosse zu Oranienburg aufstellen ließ. Das eindringende blaue Licht wirkt magische Strahlen auf das Marmorbild der Königin Luise, welches im Jahre 1813 von Rauch geschaffen wurde. Herrliche Sprüche zieren die Flächen unterhalb des Gesimses der Apsis und der Wände. Ein Altarbild in der Apsis stellt den König und die Königin dar, wie sie ihre Kronen dem Heiland überreichen. Das Bild ist ein Meisterwerk des Professors Pfannschmidt; die Kandelaber, mit Parzen und Horen geschmückt, sind von Rauch und Tief, das Kreuzifix von Achtermann in Rom. Die Grabschrift der Königin Luise lautet: "Hier ruhet in Gott, Luise Auguste Wilhelmine Amalie Königin von Preußen, Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, geb. 10. März 1776, gestorben auf Hohen-Gleitz, den 19. Juli 1810, ihrem Wahlspruch getreu: Wie es der Herr gewollt, so ist es geschehen." Die Grabschrift des Königs lautet: "Meine Zeit ist Unruhe, meine Hoffnung mit Gott! Hier ruhet in Gott, in Hoffnung einer fröhlichen Auferstehung, weiland Se. Majestät König Friedrich Wilhelm III., geboren den 3. August 1770, gestorben am heiligen Pfingsttage, den 7. Juni 1840. Im 43. Jahre seiner glorreichen Regierung." Dieses aus dem dunklen Tannengrün hervorragende Denkmal ist zweifellos die würdigste und weibervollste Ruhestätte auch für den von seinem Volke so viel beweinten Kaiser Wilhelm den Siegreichen.

Aus China. Während von vielen Seiten über furchtbare Schneefürste geplagt wird, enthält eine Ausgabe der chinesischen Zeitung "Shih Pao" folgende Bekanntmachung: "Da seit lange kein Regen und Schnee gefallen ist, so sind die Landleute dieses Distrikts besorgt und haben beschlossen, um Schnee zu beten. Die Civil- und Militärbehörden der Stadt, von den obersten bis zu den untersten Beamten, werden sich deshalb jeden Morgen in der Frühe nach dem Kuan-ti-Tempel in Tientsin begeben und ihre Gebete bis 3 Uhr Nachmittags fortsetzen. Das werden sie drei Tage thun, außerdem streng fasten und auch nicht öffentliches Schlachten von Vieh gestatten. Es ist sicher, daß so viel Aufrichtigkeit und Hingabe von Seiten der regierenden Klasse das Herz des Himmels bewegen und die Erwartungen des Volkes erfüllen wird."

— Wer mit seinem Schicksal nicht zufrieden ist, soll nach einer alten weisen Lebensregel zu seinem Trost auf diesen Blicken, die unter ihm stehen und des Lebens Kreuz recht schwer zu tragen haben. An diese Regel erinnert recht lebhaft der soeben ausgegebene neunte Jahresbericht über die Heilanstalt für arme Augenkranken aus der Provinz Brandenburg zu Berlin. Unter Anderem berichtet darin der Anstaltsleiter, Sanitätsrat Dr. Kay, von einer 54 Jahre alten Patientin aus Buckowien, welche staubblind und zugleich taubstumm, daher jeder Verständigung unzugänglich war. Dieselbe ist in der Anstalt einer Operation unterworfen worden, doch mußte sie vor derselben systematisch, das heißt durch Auf- und Niederstreichen des Gesichts, zu halten der Lider u. s. w. eingeholt werden, die Augen nach oben und unten zu senken, sowie die Augen zu schließen. Die Operation ist außerordentlich glücklich verlaufen, denn die Kranken konnte nach 37tägigem Aufenthalt völlig geheilt aus der Anstalt entlassen werden.

— Ein verloren gegangener Schöffe. Folgender ergötzlicher Vorfall spielte sich dieser Tage am Schöffengericht zu Dortmund ab. Als die Verhandlungen beginnen sollten, fehlte ein Schöffe. Ein Bote wurde weggeschickt, um einen Hilfsschöffen zu holen, kehrte aber nach etwa drei Viertelstunden zurück mit der Meldung, er habe den Herrn nicht aufgefunden. Eben schickte sich der Bote zu einem erneuten Gange an, als in einer Ecke des Zuhörerraumes ein Bäuerlein zu einem neben ihm stehenden Herrn äußerte: "Ich wollt' et gäng los, ik hess kein Tid meu; ik sin auf vorladen woan, ower ik weit nich wörlum!" Diese Bemerkung wurde an rechter Stelle gehört, man schöpfe Verdacht und eine nähere Besichtigung des Bauern und seiner Vorladung ergab — daß man hier den vermischten Volkstrichter in ureigenster Gestalt vor sich hatte. Mit einer etwas seltsamen Miene nahm jetzt nach erfolgter Auklärung der weise Schöffe am Richtertische Platz, um seine Stimme mit in die Waagschale des Rechtes zu werfen.

### Literarisches.

Die erste Biographie des neuen deutschen Kaisers ist eben unter dem Titel "Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen", ein Lebensbild von Ludwig Biemben, im Verlage von Franz Lippenthal, Berlin erschienen. Von dem bequemeren Bezuges halber in Lieferungen erscheinenden Buche liegt uns das erste Heft vor, aber es zeigt uns bereits, daß wir es hier mit einem bedeutsamen Unternehmen zu thun haben, mit einem teils wie künstlerisch auf gleicher Höhe stehenden Werk, das in bevorzugtem Grade das Interesse unserer Leser in Anspruch nehmen dürfte. Dem Verfasser müssen zahlreiche bisher noch wenig oder gar nicht benutzte, in weiteren Kreisen gänzlich unbekannte Quellen zur Verfügung gestanden haben, denn er erzählt uns in jedem Abschnitt neue interessante Thatsachen, die auf den geistigen Entwicklungsgang des neuen deutschen Kaisers bezeichnende Streiflichter werfen und das Lebensbild dieses großen deutschen Helden in charakteristischer Weise vervollständigen helfen. Dabei ist die von Biemben gewählte Art der Darstellung ungemein frisch und unterhaltsam; er hat den echten Volkston getroffen, der von Herzen kommt und zu Herzen wirkt. Zahlreiche Illustrationen, Vollbilder sowohl wie kleinere in den Text verstreute, verleihen dem von der Verlagshandlung würdig und vornehm ausgestalteten Werk einen eigenartigen Schmuck; Meister wie Bleibtreu, Campbäum, W. Geng, Lüders, Nezel, Blodhorst, Winterhalter u. A. gehören in erster Reihe zu den künstlerischen Mitarbeitern dieser Biographie. In der uns vorliegenden Lieferung erregen die Porträts des fünfjährigen Prinzen Friedrich Wilhelm, ferner diejenigen der Prinzessin Victoria, unserer liebigen Kaiserin, in ihrem elfsten Monate (nach einer Zeichnung der Königin Victoria) ein besonderes Interesse; sehr amüsant sind auch die Reproduktionen aus den Geographieheften des kleinen Prinzen. Die auf Aquarellpapier nach Vorlagen berühmter Maler hergestellten großen Vollbilder, deren jedes Heft zwei enthält, zeichnen sich durch vollendete äußere Technik aus. Um dieses Lebensbild unseres Herrschers zu einem Gemeinkenntnis der deutschen Nation zu machen, was es seiner ganzen Veranlagung nach zu werden verdient, ist der Preis des Werkes äußerst niedrig festgelegt worden. Das Buch erscheint in etwa 10 Lieferungen, die in Zwischenräumen von 8 bis 14 Tagen zur Ausgabe gelangen; jede Lieferung umfaßt 16 Quarts Seiten Text mit zahlreichen Illustrationen und kostet nur 60 Pf.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 11. bis 17. März 1888.

Geboren: Eine Tochter: dem Schuhmacher Benno Hüttenbauer Nr. 279; dem Tischler Friedrich Wilhelm Lenk hier Nr. 296.

Geschleifungen: der Büstensfabrikarbeiter Hermann Dieweg hier mit der Büstenseinzieherin Auguste Alwine Seidel hier; der frühere Büstensfabrikarbeiter ehemaliger Polizist Max Büttner in Neuweide mit der Büstenseinzieherin Auguste Fanny Möller in Neuweide; der Büstensfabrikarbeiter Friedrich August Fintel hier mit der Büstenseinzieherin Auguste Anna Thüx hier.

### Chemischer Marktpreise

vom 17. März 1888.

Weizen russ. Sorten	9 M.	-	Pl.	bis	9 M.	50 Pf.	pr. 50 Rile
sächs. gelb u. weiß	8	-	40	-	8	-	90
amerikanischer	-	-	-	-	-	-	-
Roggen preußischer	6	-	10	-	6	-	25
sächsischer	5	-	90	-	6	-	10
fremder	-	-	-	-	-	-	-
Draugerske	7	-	25	-	8	-	25
Futtergerste	6	-	-	-	6	-	50
Hader, sächsischer,	5	-	80	-	6	-	25
Kocherbrot	7	-	50	-	9	-	-
Mais- u. Futtererbse	6	-	50	-	7	-	-
Heu	8	-	-	-	4	-	-
Stroh	2	-	-	-	3	-	-
Kartoffeln	2	-	20	-	2	-	60
Butter	1	-	80	-	2	-	40
							1

# Zum Ehrengedächtnis Sr. Majestät unseres Hochseligen Kaisers Wilhelms des Ersten

soll Donnerstag, den 22. März, früh 9 Uhr in hiesiger Schule eine Feier veranstaltet werden, zu welcher hierdurch einladet

**das Lehrerkollegium.**

Dr. Emil Förster.

## Bürgerschulen zu Eibenstock.

Wegen der Gedächtnisfeier für Sr. Majestät Kaiser Wilhelm den Ersten, welche Donnerstag, den 22. März, veranstaltet werden soll, werden die für Donnerstag, den 22. März, angesetzten Prüfungen Freitag, den 23. März, zu den im Programm angegebenen Zeiten stattfinden.

Die Verleihung der Schulmedaillen erfolgt nicht Freitag, den 23. März, sondern Montag, den 26. März, früh 8 und 10 Uhr.

Die geehrten Eltern und Angehörigen unserer Schüler werden ersucht, diese hervor in Kenntniß zu setzen.

Eibenstock, 19. März 1888.

**Der Schuldirektor.**

Dr. Emil Förster.



### Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertrafen bei Acetylösigsaft, Schwäche des Magens, übertriebenes Blähn, saarem Aufstoßen, Krampf, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Schlaucht, Uel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkampf, Hartlebigkeit ob. Versteifung, Leber- und Gallenbeschwerden, — Preis 4 bis 6 Pf. sommt Gebrauchsm. 80 Pf. Tasse für Mk. 1.40. Central-Bericht durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Behandlung ist bei jedem Bläschen in der Oberflächenanwendung angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

In Eibenstock bei Apotheker Fischer.

Haupt-Depot für Sachsen in Leipzig:

Engel-Apotheke.

Für Norddeutschland wird die Vertretung einer leistungsfähigen Firma von einem Kaufmann gesucht, der bereits eine I. Firma Annabergs provisweise vertritt.

Gefl. Offerten sind unter **G. R. 10** postlagernd Annaberg erbeten.

**Villigste und beste Bezugssquelle.**  
Höll. Hölländ. Häse Centner ab vier 20 Mark.  
Postcoll., ca. 9 Pf. netto frei dort 3 Mark.  
Höll. Höher Häse Centner ab vier 28 Mark.  
Postcoll., ca. 9 Pf. netto frei dort 3 1/2 Mark.  
Versand nur gegen Nachnahme.

Julius Werner, Neumünster i. S.

### Confirmanden - Glacéhandschuhe

zu sehr billigen Preisen und haltbarer Qualität, sowie alle anderen Sorten Glacé- und Wildlederhandschuhe, hauptsächlich die sehr beliebten Doggat-Stepphandschuhe mit Mechanikverschluß, sowie mit Pelzfutter versehenen, dsgl. Autschnerhandschuhe empfiehlt uns. Garantie der Haltbarkeit zu soliden Preisen die Handschuhfabrik von

**Aug. Edelmann,**  
Brühl 343.

Puße und Plasterleder sietz am Lager. Einkauf von Biscellen, Hasen- und Kaninfellen. D. Ob.

Ein größeres **Familien-Logis** ist zu vermieten und vom 1. Juli an zu beziehen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Gesangbücher,** solid gebunden, hält in großer Auswahl auf Lager **Theodor Schubart.**

**Streupulver** zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Hannebohn.**

Austriatische Banknoten 1 Mark 60 Pf.

## Otto Geelhaar Uhren-, Gold- u. Optisch.

Waarenlager

empfiehlt zur diesjährigen

## Confirmation

sein großartiges Lager i. Taschenuhren, Ringen, Garnituren, Medaillons, Kreuzen, Ohrringen u. Ketten, vorzüglich geeignet zu Geschenken.

**Taschenuhren**, schöne Muster, von 9 Mark an.

**Ganze Schmuck's** von 7 Mark an. Alle anderen Gegenstände zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Um recht flotten Besuch bittet

**Der Obige.**

## Befesselschaft Freundschaft.

Mittwoch, den 21. März a. c., Abends 8 Uhr im Saale des "Schützenhauses" hier Vortrag des Herrn Postmeister Saager in Schönheide über:

### Einführung und Bedeutung der Weltpost.

Zu diesem hochinteressanten Vortrag werden die Mitglieder, Damen sowohl wie Herren, ergebenst eingeladen. Eintritt unentgeltlich. Einführung von Gästen gestattet.

### Der Vorstand.

**Kinderflaschen,**  
D. R. Patent, Alleinverkauf bei

**J. Braun.**

Ein grauer Pinscher zugeschlagen. Gegen Butterkosten und Insertionsgebühren abzuholen bei

**Eduard Fickel**  
in Schönheide.

**Schwarzen Siegellack**  
empfiehlt **J. Braun.**

### Logis-Vermietung.

Zwei Etagen, von denen sich die eine auch zu Geschäftsräumen eignet, sind zu vermieten durch **Rechtsanwalt Müller.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Täglich 2 mal.

Täglich 2 mal.

## Deutsches Tageblatt.

(Sonntagsbeilage „Damenwelt“).

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzerstraße 41.

Das „Deutsche Tageblatt“ gehört zu den meistgelesenen großen politischen Zeitungen Deutschlands und ist die einzige konservative Berliner Zeitung, welche täglich zweimal — Morgens und Abends — erscheint.

National und konservativ zugleich, vertritt das „Deutsche Tageblatt“ in erster Linie überall den Schutz und die gesunde Entwicklung der deutschen Lebensinteressen. Dieselben können nur dann auf die Dauer mit nachhaltigem Erfolg gewahrt werden, wenn die Erhaltung eines starken Monarchie, eines starken Heeres und die Durchführung einer vernünftigen Sozial- und Steuerreform das Hauptbestreben aller mit Staatsinn begabten Elemente der Nation bleibt. Hauptträger eines solchen richtigen deutschen Staatsinns müssen die produktiven Stände sein und immer mehr werden.

Die Kaiserliche Postshafft vom 17. November 1881 bildet die Grundlage für jede deutsche Sozialreform.

Für die Erhaltung der Landwirtschaft und des Handwerkerstandes tritt das „Deutsche Tageblatt“ mit derselben Energie ein, mit der es die Erweiterung der Absatzgebiete des deutschen Industrie und die Förderung des deutschen Handels befürwortet. Den militärischen Angelegenheiten des In- und Auslandes widmet das „Deutsche Tageblatt“ eine ganz besondere Aufmerksamkeit; es wird auch in dieser Hinsicht von Autoritäten ersten Ranges unterstützt — Der lokale Theil spiegelt das große und kleine reichshauptstädtische Leben mannigfaltig und gediegen wieder und in seinem Handelskreis darf sich das „Deutsche Tageblatt“ mit den besten Fachblättern messen.

Das Feuilleton von Dr. Hans Herrig redigt, erfreut sich der größten Anerkennung seitens aller wirklich gebildeten Kreise der Nation.

Außerdem ernst und heitere Beiträge und bunten Stücken bringt das „Deutsche Tageblatt“ fortlaufend Romane aus berufenen Feder.

Die Sonntags-Beilage „Damenwelt“ (mit Novellen, Rätseln etc.) gelangt für die auswärtigen Abonnenten schon am Freitag zur Versendung.

In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das „Deutsche Tageblatt“, ebenso wie im Reiche selbst, vorzügliche Mitarbeiter.

### Anzeigen

## „Deutschen Tageblatt“

die weiteste Verbreitung nicht nur in der Reichshauptstadt sondern in ganz Deutschland, und tragen daher stets die sicherste Bürgschaft des Erfolges in sich.

Der Bezug-Preis beträgt für das Vierteljahr einschließlich Bestellgeld bei täglich zweimaliger Bestellung durch die f. Postanstalten nur 5 Mark 50 Pf. Bestellungen nimmt die nächste f. Postanstalt entgegen unter Nr. 1653 (Post-Zeitung-Katalog 1888).

## Theater in Eibenstock

(Feldschlößchen).

Donnerstag, den 20. März 1888: Der Störenfried, oder: Nur keine Schwiegermutter. Lustspiel von R. Be nedix.

In Vorbereitung ganz neu:

### Galeotto,

oder: Was sich die Welt erzählt. Schauspiel von Dr. Paul v. Lindau.

Hochachtungsvoll

**Hermann Gothe.**

## Kutsch-Gesuch.

Unterzeichnete suchen für ihr Faßfuhr einen nüchternen, zuverlässigen Kutscher, welcher nachweislich guter Pferdewärter ist. Offerten mit Bezeugnissen sind zu richten an

**Ed. Flemming & Co.,**

Schönheide i. S.

### Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Bon Chemnitz nach Adorf.

Früh Früh Borm. Radm. Ab.

Chemnitz — 4,44 9,20 2,30 7,00

Burkhardtsb. — 5,33 10,13 3,25 8,09

Swönitz — 6,12 10,53 4,06 8,53

Wöhrn — 6,24 11,04 4,17 9,06

Aue [Ankunft] — 6,43 11,24 4,38 9,27

Aue [Abfahrt] — 6,53 11,35 4,57 9,45

Wolfsgrün — 7,37 12,08 5,28 10,16

Eibenstock — 7,58 12,22 5,41 10,27

Schönheide — 8,05 12,81 5,50 10,35

Rautenkranz — 8,30 12,50 6,08 10,53

Jägersgrün 4,49 8,41 1,01 6,18 10,59

Schöneck 5,82 9,21 1,41 6,55 —

Swönitz 5,49 9,37 1,58 7,18 —

Markneukirch. 6,18 10,0 2,21 7,85 —

Adorf 6,22 10,09 2,30 7,44 —

Bon Adorf nach Chemnitz.

Früh Früh Borm. Radm. Ab.

Adorf — 4,27 8,08 1,20 6,19

Markneukirch. — 4,42 8,21 1,34 6,36

Swönitz — 5,11 8,51 1,58 7,06

Schöneck — 5,38 9,19 2,28 7,81

Jägersgrün — 6,20 9,56 3,08 8,07

Rautenkranz — 6,29 10,05 3,16 8,14

Schönheide — 6,56 10,29 3,40 8,35

Eibenstock — 7,09 10,40 3,51 8,45

Wolfsgrün — 7,22 10,51 4,02 8,55

Aue [Ankunft] — 7,56 11,25 4,38 9,25

Aue [Abfahrt] 5,90 8,17 11,39 5,05 —

Swönitz 5,58 8,51 12,20 5,29 —

Wöhrn 6,11 9,14 10,29 5,47 —

Burkhardtsb. 6,50 10,09 1,00 6,28

Chemnitz 7,35 11,08 1,47 7,18 —

### Omnibus-Fahrplan.

Absahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh 6 Uhr 45 Min. nach Chemnitz u. Adorf.

10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10

Mittag 11 11 11 11 11 11 11 11 11 11 11 11

Radm. 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8

Abends 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5

5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5

Aue resp. Chemn. 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5